6. Aspekte der Planeten untereinander

Bei den nun folgenden Beispielen werden analog zur traditionellen Kinderbesprechung drei Schritte unterschieden. Es beginnt mit der Schilderung eines Phänomens. Daraus ergibt sich im zweiten Schritt ein bestimmtes astrologisches Bild. Es wird dabei bewusst nur auf denjenigen astrologischen Aspekt geblickt, der im Zusammenhang mit dem beschriebenen Phänomen am deutlichsten hervortritt.
Um in lebendige Prozesse einzutreten, kommt es in erster Linie darauf an, eine kreative Situation im Sinne von „Polarität und Steigerung" bewusst herzustellen. Der erste und der zweite Schritt dienen dazu, den einen Pol – den Pol des Gewordenen oder den Pol der Natur – in klarer Weise herauszuarbeiten und dadurch zu „steigern". Der dritte Schritt wird hier der schöpferische Gegenpol genannt. Ein schöpferischer Prozess findet dabei in mehrfacher Hinsicht statt. Das Herausbilden des entsprechenden Gegenpols – das ist der Pol des Werdenden oder der Pol der Kunst – ist bereits ein schöpferischer Prozess, also eine Übung. Die Übung selbst kann sich dabei sowohl auf das Kind als auch auf den Lehrer beziehen. Der entscheidende schöpferische Vorgang entsteht aus der Vereinigung der beiden gesteigerten Pole. Dabei handelt es sich um Dinge oder Phänomene, die sich nicht so ohne Weiteres beschreiben lassen. Es kann hier die Einwirkung einer höheren oder geistigen Kraft geahnt werden. Es lässt sich auch beobachten, dass Veränderungen im Verhalten des entsprechenden Kindes auftreten. Es begegnet einem plötzlich auf eine neue, offene und angenehme Art. Vielleicht stellt man auch fest, dass man selbst plötzlich einem Kind gegenüber ganz unerwartet neu reagiert. Vielleicht ist man plötzlich nicht mehr so streng oder aggressiv

wie zuvor. Möglicherweise blickt man ein Kind, das einen gerade noch fast zur Verzweiflung geführt hat, mit einer Milde an, die man sich selbst gar nicht zugetraut hatte. Es ist nicht gesagt, dass Konflikte plötzlich verschwinden, obwohl auch dies durchaus möglich ist. Am ehesten wird eine Art Harmonisierung spürbar und durchaus auch eine Tendenz zur Entspannung.

6.1. Die Opposition: Der Mars-Aspekt

Roswitha

1. Das Phänomen:
Roswitha fällt durch ihre schnelle scharfsinnige Auffassungsgabe auf. Diese ist dem Lehrer eigentlich angenehm. Sie kann jedoch auch etwas lästig werden, vor allem, wenn Roswitha in ihrer blitzschnellen Analysefähigkeit den Lehrer überholt und dieser nur noch so hinterherhecheln kann, sich vielleicht sogar geschlagen geben muss. Es gilt hier natürlich zu unterscheiden zwischen einem Kind, das nur schlagfertig ist und mit einer schnellen Zunge begabt und einem Kind, das auch die ganzen Zusammenhänge, von denen es redet, intuitiv richtig versteht. Astrologisch kann das genau derselbe Aspekt sein. In dem Beispiel von Roswitha ergab eine offene bejahende Betrachtung oder Annahme dieses Phänomens, dass dieses Kind tatsächlich mit einer besonderen Weisheit ausgestattet war. Kritiken oder Vorschläge, die zunächst völlig unpassend und unangebracht erschienen, erwiesen sich später in aller Regel als richtig. Dieses Kind war eindeutig schneller als der Lehrer im Erkennen von Zusammenhängen. Dadurch dass der Lehrer diese Begabung

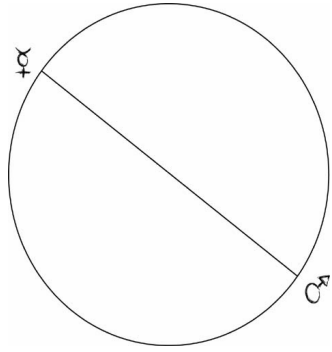
erkannte und annahm, erwuchs im Laufe der Zeit eine äußerst fruchtbare, unausgesprochene Zusammenarbeit zwischen ihr und dem Lehrer. Die zunächst sinnlos oder manchmal gar abstrus erscheinenden Einwürfe des Kindes, selbst sein mitunter ablehnendes Verhalten, führten zu einem Fortschritt. Die instinktive Reaktion des Lehrers bestand dennoch immer wieder in der Ablehnung. Er hatte jedoch gelernt diesen Ablehnungsimpuls zu überwinden und die Vorschläge zunächst großzügig und vorurteilslos zu prüfen. Dadurch entstand die produktive Entwicklung des ganzen Unterrichts.

2. Das astrologische Bild: Merkur - Mars

Bei einer astrologischen Bildgestaltung kommen naturgemäß immer viele verschiedene Faktoren in Betracht und man wird nie alle betreffenden Faktoren in angemessener Weise berücksichtigen können. Es ist allerdings auch, wie schon wiederholt betont wurde, nicht das Ziel der in diesem Buch beschriebenen „neuen Astrologie", den Mensch als bis zuletzt von den Sternen bestimmt zu betrachten. Es geht, im Gegenteil, darum, sich einer umgekehrten oder auch umgestülpten Astrologie anzunähern, die – direkt oder indirekt – in der Lage sein kann, den im Horoskop beschriebenen Menschen über sich selbst hinaus zu führen. Dazu muss die bloße Betrachtung des Horoskops verlassen werden und der strebende oder auch der geistige, der überpersönliche Mensch muss Berücksichtigung finden. Nebenbei bemerkt ist damit dasselbe gemeint, wie wenn Rudolf Steiner dazu auffordert, den Blick auf das „Vorgeburtliche", bzw. auf die *Kraft des Vorgeburtlichen* in den Kindern zu richten.

In dem genannten Fall ließ sich das beschriebene Phänomen unschwer mit einer Opposition, also einem Sich-gegenüber-Stehen der Planeten Merkur und Mars in Verbindung bringen.

Der Mars steht für die hier beobachtete Schärfe, auch für die Schnelligkeit, der Merkur für die analytische Fähigkeit. Mars-Merkur-Aspekte bedeuten gerne eine besondere Begabung zum scharfen oder exakten Analysieren, negativ ausgedrückt eine Tendenz zum Kritisieren.
Die Qualität jeder Opposition hat eine Art Mars-Charakter. Diese Qualität ist natürlich besonders ausgeprägt, wenn der Mars selbst an dieser Opposition beteiligt ist.
Wer ein bestimmtes Phänomen einer astrologischen Konstellation zuordnen kann, erlebt häufig eine gewisse Erleichterung. Denn er erlebt – und dies gehört zu den notwendigen Empfindungen des zweiten Schrittes –, dass die Wahrnehmung im Einklang steht mit einem makrokosmischen Zusammenhang. Bereits in diesem Moment beginnt man, an der Herauslösung aus einer persönlichen emotionalen Verstrickung mit dem Kind zu arbeiten und es frei zu sehen.



1. Opposition von Merkur und Mars

Das Gefühl der Erleichterung tritt ein, weil ein häufig beim Umgang mit herausfordernden Kindern auftretendes Schuldgefühl schwindet. Wenn ein Phänomen eindeutig im Einklang mit einem bestimmten Aspekt wahrgenommen werden kann, wird man selbst zunächst aus der direkten Verantwortung für das Auftreten dieser Schwierigkeit entlassen, zumindest scheinbar. Es ist wichtig, dass an dieser Stelle das „heilige Gefühl" eines wertfreien makrokosmischen Zusammenklangs die Seele des Lehrers erhebt. *Ohne dass wir solche Gefühle vom Menschen und vom Weltenall haben,* sagt Rudolf Steiner, *kommen wir nicht dazu ernsthaftig und richtig zu unterrichten.*

3. Der schöpferische Gegenpol:
Bei der in diesem Buch verfolgten Logik von Polarität und Steigerung kommt es jetzt darauf an, die Gegenpole von Mars und Merkur aus der Sphäre der Freiheit heraus zu erschaffen.
Den Gegenpol zum Mars, die Venus, haben wir oben schon kennen gelernt. Die Venus, also „Venus 2", wurde in diesem Sinne oben als eine Übung der Positivität angedeutet. Statt mit der Schärfe oder auch der Aggressivität des Kindes, das wäre „Mars 1", mitzuschwingen, was hier instinktiv durch die entsprechende Ablehnungstendenz sehr leicht erfolgen könnte, bietet sich hier die Gelegenheit zum bewussten Bejahen dessen, was instinktiv abgelehnt wird.
Der natürliche Gegenpol zum Merkur ist der Jupiter. Bei einem Merkurproblem kann es sich um eine allzu große Detailversessenheit handeln. Es mag auch die Neigung bestehen alles bis ins Letzte auszudiskutieren. Oder man möchte eine Sache oder ein Thema vielleicht auch bis ins Letzte mit Argumenten zerpflücken. Diese Tendenzen waren bei Roswitha durchaus vorhanden. Der Jupiter auf der ersten Ebene der Bedeutungen könnte hingegen hier das genaue Gegenteil

aussagen. Er steht dann eher für den Überschwang, für die Ungenauigkeit oder für das Über-das-Ziel-Hinausschießen.
Der Jupiter wird im irdischen Horoskop häufig einseitig positiv gesehen. Man verbindet ihn gern mit eher angenehmen Themen wie Großzügigkeit, Weite, Idealismus oder auch Optimismus. Er kann aber unter Umständen durchaus auch durch eine Neigung zum Ausschweifen, zum „Abheben", sowie zur unerfüllten, sogar schmerzhaften Sehnsucht in Erscheinung treten.
Nochmal: Alle Planeten im Bereich eines irdischen Horoskops können positiv oder negativ in Erscheinung treten. Diese positive oder negative Erscheinungsform eines Planeten in einem Horoskop ist aber letztlich uninteressant. Von zentraler Bedeutung ist es hingegen, wie ein Mensch es schafft, aus sich heraus die Sternensprache zu sprechen in Form von selbst initiierten Übungen.
Wenn wir in diesem Sinne Planeten aus der Sphäre der Freiheit, also Planeten auf der zweiten Ebene der Bedeutungen meinen, so kommen dann natürlich in erster Linie die traditionell positiven Eigenschaften in Betracht. Diese führen am ehesten zu einem richtigen Verständnis der entsprechenden Aufgabe. Selbstverständlich wird einem als strebender Mensch nie etwas vom Horoskop geschenkt. Dies wäre sozusagen auch kontraproduktiv. Wenn einem ein Jupiter in seinem Horoskop also angenehm erscheint, so sollte man sich nichts darauf einbilden, sondern sich fragen, worin die entsprechende polare Merkurübung bestehen könnte. In diesem Falle geht es jedoch um den Jupiter aus der Sphäre der Freiheit, also „Jupiter 2". Hier zeigt sich deutlich, dass bei einem Merkurproblem („Merkur 1") – das wäre hier die Neigung zur scharfen Kritik, die einem durch das Kind begegnet – tatsächlich eine bewusste „jupiterhafte" Großzügigkeit oder Toleranz gegenüber dieser

Kritik die beste und produktivste Übung darstellt. Instinktiv will man als Lehrer die Kritik eher schnell zurückweisen und darauf beharren, dass man sich selbst im Recht befindet. Im Sinne von „Polarität und Steigerung“ ergäbe sich dabei aber keine Entwicklung, wenn man nur einfach mit dem Kinde merkurial kritisch oder spitzfindig mitschwingen würde. Wesentliches kann aber entstehen, wenn der Lehrer an dieser Stelle die bewusste Gelassenheit, also „Jupiter 2“ anwendet.
An dieser Stelle lässt sich nun gut ein typisches Gegenbeispiel einfügen.

Max

1. Das Phänomen:
Max fiel durch eine gewisse Bequemlichkeit auf. Man könnte auch „Faulheit“ sagen. Seine schriftlichen oder zeichnerischen Darstellungen waren geprägt von Ungenauigkeit. Häufig fehlten beim Abschreiben von der Tafel einzelne Worte oder gar ganze Sätze. Den Zeichnungen mangelte es an Geradlinigkeit. Auch die Bögen neigten dazu, ihre Kontur einzubüßen. Er wirkte insgesamt zurückhaltend, geradezu unauffällig. Bisweilen geriet er dadurch sogar in Vergessenheit. Mit der Zeit wurde deutlich, dass er im Vergleich zur Klasse in der Entwicklung nicht so recht Schritt hielt. Er fiel etwas ab und wies immer mehr Lücken auf. Parallel zu dieser Tendenz zeigte sich jedoch eine Neigung zur Unvernunft. Er verwendete Worte, die man normalerweise nicht sagen sollte, allerdings nicht laut, sondern eher unbemerkt. Dabei überschritt er jedoch immer wieder Grenzen, so dass andere Kinder sich belästigt fühlten. Der Lehrer war verwundert, da dieses Kind keinesfalls aggressiv wirkte.

2. Das astrologische Bild: Venus - Jupiter

Im vorliegenden Fall zeigte sich, dass eindeutig eine Opposition von Venus und Jupiter in direktem Zusammenhang mit den geschilderten Phänomenen stand.

Die Venus entspricht dem Motiv der Faulheit oder Bequemlichkeit, der Jupiter kann, wie gerade gesagt, als Planet der Ausschweifung auftreten. Bei einer Opposition beeinflussen sich zwar immer beide Planeten gegenseitig. Durch den genannten Mars-Charakter einer Opposition treten die beiden betreffenden Planeten in einen Widerstreit miteinander und steigern sich jeweils dadurch auf eine unbewusste Art.

Beide hier betroffenen Planeten, sowohl die Venus als auch der Jupiter, haben für sich allein gesehen keine aggressive Tendenz. Wie oben ausgeführt wurde, wird nach Kepler durch den speziellen Charakter eines Winkels dessen Geist gewissermaßen sogar unabhängig von den betroffenen Planeten zur Geltung gebracht.

Die Venus, die dem Jupiter gegenüber steht, wird durch diesen Aspekt also in besonderer Weise energetisch gesteigert. Die der Venus sowieso innewohnende Tendenz zur Passivität oder sogar zur Lethargie wird dadurch verstärkt. Das Gleiche gilt natürlich auch beim Jupiter. Hier verstärkt sich durch diesen Aspekt seine Tendenz zum Ausschweifen oder auch Abschweifen. Hier verdeutlichte sich also gut die Neigung von Max zum Überschreiten von Grenzen.

3. Der schöpferische Gegenpol:

Nach den oben ausgeführten allgemein gültigen therapeutischen Regeln von Polarität und Steigerung kann hier auf der Ebene der Übung an eine Kombination von Mars (bezogen auf den Venus-Pol) und Merkur (bezogen auf den Jupiter-Pol) gedacht werden.

Der Lehrer, der hier durchaus in der Gefahr sein könnte, diesem zumeist eher unauffälligen Kind nicht die nötige Aufmerksamkeit zu schenken, sollte diesem Kind durchaus mit starken Willensimpulsen, also marshaft-herausfordernd, gegenüber treten. Gleichzeitig wird er jedoch von diesem Kind auch deutlich die merkurialen Qualitäten der exakten Analyse verlangen dürfen. Es ist in so einem Fall besonders wichtig, eine große Genauigkeit im Schreiben und Zeichnen einzufordern. Dies wäre unter Umständen anders, wenn eine andere Art von Erschwernissen in dieser Richtung – außer der in diesem Falle offensichtlichen Venus-Jupiter-„Faulheit" – vorliegen würde.
Statt wie im vorhergehenden Mars-Merkur-Fall, der durch fast aggressive gedankliche Herausforderungen den bewussten Gegenpol von Positivität (Venus) und Großzügigkeit (Jupiter) nahe legte, bedurfte dieser fast einschläfernde Venus-Jupiter-Fall gerade ein energisches (Mars) und exaktes (Merkur) Anpacken.
Da Max ansonsten – auch das kann gut zu der Venus-Jupiter-Opposition passen – eine sehr freundlich offene Seite von sich zeigte, war es für den Lehrer wirklich auch eine wichtige Merkurübung, ihn ganz genau im Hinblick auf die genannten „Ausschweifungen" im Auge zu behalten.

Conrad

1. Das Phänomen:
Es traten bei Conrad immer wieder sehr starke Gefühle auf. Diese wurden so stark, dass sie das Bewusstsein des Kindes so in Beschlag nahmen, dass kein normaler Umgang mit ihm möglich war, bzw. dass er sogar begann irrational zu handeln. Er verschloss sich, rannte weg, ließ nicht mit sich reden, weinte auch manchmal unvermittelt.

In der ersten Klasse weigerte er sich bisweilen, das Auto zu verlassen, um zur Schule zu kommen. Es war nichts zu machen. Man spürte ganz genau, dass er im Grunde selbst unglücklich war darüber, dass er sich so verhielt. Aber er konnte nicht anders. Wenn man ihn einige Zeit in Ruhe gelassen hatte, war alles vergessen. Man konnte meinen, es sei überhaupt nichts vorgefallen. Allerdings blieb ein kleines Unbehagen zurück. Man hat als Lehrer erleben können, dass sich in dieser Seele sehr viel bewegt und dass es zahlreiche Untiefen gibt. Die Anlässe, die zu solchen Gefühlsausbrüchen führten, waren äußerlich gesehen zumeist unbedeutend und schwer auszumachen.

2. Das astrologische Bild: Sonne-Mond

Ein Blick auf das Horoskop zeigte, dass Conrad bei Vollmond, also bei einer Opposition von Sonne und Mond, geboren wurde. Wie gerade ausgeführt, steigert sich bei der Opposition durch den Charakter dieses Aspektes die Bedeutung oder die Wirkung der beteiligten Planeten. „Steigerung“ kann hier bedeuten, dass ihre „Wirkungen" oder auch ihre „Erscheinungen" stärker, aber unter Umständen eben auch so wie in einem Zerrbild hervortreten.

Daraus resultiert die Häufung von seelischen Problemen gerade zur Zeit des Vollmonds. Der Mond entspricht der ganzen Gefühlswelt oder dem Gemüt eines Menschen. Dadurch dass der Mond jeden Tag mit einer anderen Gestalt in Erscheinung tritt, drückt er das Bewegliche des Seelenlebens überhaupt aus. Besonders eng ist der Mond bekanntlich in sogar physisch messbarer Weise mit den wässrigen Prozessen der Erde verbunden. Die Sonne hingegen, der Kraftquell unseres Sonnensystems, steigert natürlich in der Oppositionsstellung diese empfangenden beweglichen Kräfte des Mondes. Die

Konsequenz kann dabei sein, dass zu Zeiten des Vollmondes die Gefühle (der Mond) so stark werden, dass sie das normale Bewusstsein (die Sonne) überlagern oder beeinflussen. Man kann dies aber auch umgekehrt verstehen. Möglicherweise ist bei Vollmond das Bewusstsein, also die Sonne, auf ihre Art auch erweitert. Vielleicht ist sie so sehr erweitert, dass es einem von diesem Aspekt besonders betroffenen Menschen nur möglich ist, dieses neue Bewusstsein als Unsicherheit oder vielleicht sogar als Verwirrung zu erleben.

3. Der schöpferische Gegenpol:
Der natürliche Gegenpol zum Mond ist der Saturn. Der Saturn ist der letzte der sieben klassischen Planeten. Er steht eher für das Alte, Feste, Unbewegliche. Der Mond ist der erste der „Planeten" aus geozentrischer Sicht. Er steht für das Junge und Weiche, für das Sich-schnell-Verändernde.
Ursprünglich versteht man unter Saturnqualitäten Festigkeit oder Beständigkeit. Hier geht es zunächst um alles, was mit Struktur und Form zu tun hat. Bezogen auf seelische Dinge geht es bei Saturn um Pflichten und Verantwortung, um Notwendigkeiten und Zwänge. Noch heute gilt für viele Menschen, die wenig von Astrologie wissen, das Vorurteil, es handele sich beim Saturn um einen Planeten, der Schwierigkeiten macht. Das kommt daher, dass man ihn jahrtausendelang auch den großen Übeltäter genannt hat. Solch eine Qualifizierung kann in der heutigen Zeit natürlich nur als ein grober Unfug bezeichnet werden. Der Saturn zeigt sich im Horoskop sowohl positiv als auch negativ – wie jeder andere Planet auch. Der Mensch ist in der heutigen Zeit in der Astrologie – das kann man nicht oft genug betonen – jedoch dazu aufgefordert die Schablonen von „gut" und „böse" hinter sich zu lassen und grundsätzlich alle Planeten und alle Aspekte

als *gleich gut* anzusehen. Gleich gut können sie andererseits aber nur dann sein, wenn man sich dem Horoskop als ein Mensch nähert, der etwas von seinem höheren Menschen in sich oder um sich spürt und der in seinem jetzigen irdischen Leben eine freie, auf die eigene Initiative gründende Weiterentwicklung seiner Seele anstrebt. Dann übersteigt er seelisch die irdischen Planeten- und auch Sternensphären und tritt ein in die Sphäre der Übung, in die Sphäre der Freiheit. Dort sind die Planeten, wie wir schon ansatzweise sahen, ebenfalls zu Hause, jedoch in einem mehr geistigen, in einem die normale irdische Persönlichkeit überragenden Sinne. Sie können dort vom strebenden Menschen selbständig ergriffen werden.

Wie bei den anderen Planeten auch, kann man sich bei der Suche nach einer Übung in diesem Vollmondzusammenhang (hier „Mond 1“) an den traditionell positiven Qualitäten des Saturns orientieren. Das wären z. B. die Qualitäten der Geduld, der Ausdauer, der Beharrlichkeit oder auch der Strenge. Dabei ist, bezogen auf die Sphäre der Freiheit, natürlich die Strenge gemeint, die man sich selbst aus eigener Entscheidung heraus auferlegt. Die Orientierung, wo eine Übung am sinnvollsten und am wirklichkeitsgetreusten anzuwenden sein kann, gibt das Horoskop, indem es auf die speziellen polaren Herausforderungen oder Probleme hinweist. In dem hier gewählten Beispiel handelt es sich um die im Zeichen des Mondes auftretenden überbordenden Gefühle. Während der erwachsene Mensch diese Übung in sich selbst oder in einem speziellen sozialen Zusammenhang aus sich heraus üben kann, braucht das Kind das Vorbild des Lehrers oder der Eltern.

Kinder sind natürlich immer von Natur aus emotionaler als Erwachsene, aber auch hier zeigen sich gewaltige Unterschiede. Mit Hilfe der Astrologie lassen sich relativ leicht die typischen Unterschiede in der Art des Umgangs mit Gefühlen analysieren.

Nun kommt es auch darauf an, wie der Lehrer selbst veranlagt ist. Hier ist Selbstbeobachtung, Selbsterkenntnis und Selbstkritik besonders wichtig. Auch wenn der Lehrer selbst sein eigenes Horoskop nicht kennen und verstehen würde, so kann er doch in jedem Falle – ausgehend von der Beobachtung der Kinder und der entsprechenden astrologischen Analyse des betreffenden Phänomens im Kinderhoroskop – für sich selbst zu erkennen suchen, wie stark oder weniger stark er mit diesem bestimmten Phänomen mitschwingt. Dieses „Mitschwingen" mit der seelischen Stimmung anderer Menschen findet grundsätzlich statt. Jemand, der seelisch ähnlich gestimmt ist wie ein anderer, schwingt aber natürlich stärker seelisch mit diesem mit. Bezogen auf das hier gewählte Mondbeispiel wird ein Lehrer, der selbst einen empfindlichen Mond hat, stärker auf entsprechende Gefühlsausbrüche eines Kindes reagieren, als ein Lehrer, dessen Mond zu einer natürlichen Strenge oder auch Festigkeit veranlagt ist. Es kommt natürlich niemals darauf an, wie ein Lehrer instinktiv reagiert. Von wirklichem Nutzen für die lebendige Entwicklung von sich selbst und von den ihm anvertrauten Kindern, kann nur das sein, was aus eigener Initiative heraus bewusst getan wird. Für das gewählte Mond-Beispiel ist es deshalb natürlich sinnvoller, sich einen Lehrer vor Augen zu führen, der ebenfalls sehr stark mit Gefühlen zu kämpfen hat und der in sehr intensiver Weise mit den Gefühlsausbrüchen dieses Kindes mitschwingt. Dieser Lehrer empfindet instinktiv eher Mitleid mit dem traurigen oder verzweifelten Kinde. Ihm fällt es sicher eher schwer, hier eine polare – also eine saturnische – Übung der Ruhe, der Festigkeit oder Beständigkeit zu vollziehen. Es mag aber in jedem Falle hilfreich sein, hier aus dem Bewusstsein heraus zu handeln, dass die Gefühlsausbrüche – das eindeutige Mondphänomen – in diesem Fall den aus der Sphäre der Freiheit geschöpften Saturn

als Gegenpol benötigen.
Ein typischer Fehler, der bei „Vollmondkindern“ gerne gemacht wird, besteht darin, ihnen erklären zu wollen, dass es doch gar keinen Grund gibt, traurig zu sein. Es sei doch alles in Ordnung. Diese instinktive Aktivität des Lehrers oder Erziehers hängt häufig mit der Sonne zusammen. Die Sonne ist der Planet des Tagesbewusstseins, der Planet der leuchtenden Klarheit. Die Sonne weiß instinktiv alles. Wenn jemand im „Mondzustand“ ist, so können bewusste – also sonnenhafte – Erläuterungen in der Regel nicht helfen. Dies ist übrigens ein Phänomen, das in der Partnerschaftsastrologie auch sehr häufig thematisiert wird. Oft hat der Mann - als Repräsentant der Sonne – wenig Gespür für die Probleme der Frau – in diesem Falle der Repräsentantin des Mondes. Selbstverständlich kann es auch genau umgekehrt sein, da sich die eher männlichen Urbilder Sonne oder Mars gleichermaßen in der Frau wie im Mann befinden, während die weiblichen Urbilder Mond und Venus natürlich auch im Mann vertreten sind.
Wer in der inneren Sonnenhaltung „Es ist doch alles gut“ einem emotional belasteten Kind oder Partner begegnet, wird dabei in der Regel die heftigen Gefühlsreaktionen – also die Mondreaktionen – nur verstärken. Der instinktive „Sonnenmensch“, der alles versteht, alles weiß und alles erklären kann, müsste an dieser Stelle also bewusst zum mitfühlenden Mondmenschen werden können, wenn er versuchen will, einen schöpferischen Prozess zu initiieren. Er müsste, bezogen auf seinen Sonneninstinkt, bewusst zum Mond werden und dabei seinen rationalen Verstand den vermeintlich irrationalen Gefühlen opfern.